

eine weite Verbreitung von Heuß' Römischer Geschichte hoffen.

KARL-LUDWIG ELVERS, Bochum

Vergil. Aeneis. Mit Begleittexten bearb. v. Hans-Ludwig Oertel u. Peter Grau. Bamberg: Buchner 1997. (ratio. Bd 38). Textband. 103 S., 18,20 DM (ISBN 3-7761-5868-6). Kommentar. 88 S., 14,80 DM (ISBN 3-7761-5888-0). Lehrerheft. 108 S., 19,00 DM. (ISBN 3-7761-5898-8).

1. Der **Textband** umfasst zehn Kapitel, die mehrere Textstellen aus der Aeneis (ohne die B. 5, 7, 9 und 11) als eine inhaltliche Einheit zusammenfassen. Die Abschnitte (T 1-33) sind übersichtlich, werden nach den Versnummern in der Aeneis gezählt und haben dort, wo es notwendig erscheint, über einzelnen Wörtern metrische Hilfen in Form von Quantitätszeichen. Der von dieser Reihe gewohnte Sub-linea-Kommentar enthält knappe Hinweise zu Wortbedeutungen und Syntax. Hier stellt sich die Frage, ob es für die SchülerInnen hilfreich ist, dass sich die erhoffte Hilfe zu einer Vokabel hinter einer lateinischen Umschreibung verbirgt (ein willkürliches Beispiel: S.53 Didos Tod, Vs. 587 remex „qui remum agit“), oder dass der Verweis auf einen der zahlreichen Anhänge ein zusätzliches Blättern erforderlich macht. Dort, wo längere Passagen ausgelassen werden, fassen kurze Überleitungstexte den Inhalt zusammen. Insgesamt 17 Abbildungen ergänzen und visualisieren die jeweilige Aussage des Textes. Die notwendigen Informationen zu Werk und Künstler finden sich im Kommentarband. Die Bilder selbst, von Buchillustrationen aus Handschriften bis zu modernen Collagen („ein einigermaßen repräsentativer Querschnitt durch 2000 Jahre Vergilrezeption in der Kunst“, cf. Lehrerband S. 15), werden durch Leitfragen in die Interpretation des Textes einbezogen. Den Textband beschließen mehrere Anhänge zur Sprache [S] (= die häufigsten poetischen Formen und Besonderheiten in Wortwahl und -stellung), zur Stilistik [St] mit insgesamt 15 Stilfiguren, zur Metrik [M] (die Bearbeiter setzen „die wichtigsten Punkte“ des Hexameters und der Versgestaltung voraus, benötigen aber dennoch 2 1/2 Seiten für weitere metrische Erläuterungen!), ein Ergän-

zungswortschatz [W] mit einer verwirrenden Kennzeichnung (was macht eine Lerngruppe, die keine der beiden für diese Ausgabe benutzten Wortkunden zur Verfügung hat?). Hilfreich ist eine zusätzliche Zusammenstellung (W1, W2) von Metonymien und Antonomasien, die die Ausdrucksvielfalt belegt (allein neun für *mare*), dazu ein Eigennamenverzeichnis und eine Karte mit dem Weg der Irrfahrten des Aeneas.

2. Die gesamte Einleitung des **Kommentarbandes** zu Leben und Werk Vergils, zu den Quellen der Aeneis, zu Leitmotiven und zur Rezeption in Kunst und Musik ist überaus informativ und vorzüglich zu lesen. Bei dem Kommentar handelt es sich um einen Sachkommentar. Er enthält für jeden Textabschnitt inhaltliche Verständnishilfen sowie Erklärungen zu Eigennamen, einen Komplex an Erschließungsfragen [Fr] zur poetischen Diktion und ihrer Funktion für den Text, Begleittexte [BT], schließlich Hintergrundinformationen zu den Bildern des Textbandes [Info zu B].

3. Der **Lehrerband** erfüllt die Aufgabe, die ihm zukommt. Er erläutert die Leitmotive/Lernziele, die bei der Lektüre der Aeneis in den Vordergrund gestellt werden können. Nach einem historischen Überblick über Vergil als Schulklassiker und der derzeitigen curricularen Einbindung und Empfehlungen zur Textauswahl wird exemplarisch ein Lektüreprojekt gleichsam als „Schnupperangebot“ vorgestellt, um gerade auch L2-Kursen die Beschäftigung mit der Aeneis einzuräumen. Schaubilder zur Ideenstruktur des Gesamtwerkes, zum Einfluss Homers in dem „odysseischen“ und „iliadischen“ Teil und eine Übersicht über die zusammengestellten Begleitmaterialien ergänzen die Vorbemerkungen. Für jeden Textabschnitt stellen die Autoren eine Interpretation [I] voran, entwickeln zu den im Kommentarband gestellten Leitfragen einen Erwartungshorizont [EH], fügen weitere Begleittexte [BT] hinzu und geben zur Stelle spezielle Literaturhinweise. Um ein Interpretationsbeispiel zu nennen: Die Herausgeber schließen sich nicht der sog. *two-voices-theory* an, nach der Vergil mit einer offiziellen und einer kritischen Stimme die historische Größe und den Anspruch Roms beleuchte. Vergil sei von Grund

auf vom Sendungsbewusstsein Roms überzeugt, sehe aber auch die damit verbundenen negativen Erscheinungen. Die Blickweite aus verschiedenen Perspektiven mache eben die humane Dichtung Vergils aus.

Ein vierter Abschnitt des Bandes stellt verschiedene Varianten der Texterschließung an ausgewählten Beispielen vor. Der Einsatz von „entschärften“ Prosafassungen und Filtertexten wird ebenso erläutert wie die Lektüre mit einem zweisprachigen Text oder nur einer Übersetzung. Am Schluss findet sich noch ein umfangreiches Literaturverzeichnis mit sowohl wissenschaftlicher als auch didaktischer Literatur. [Ergänzen möchte ich an dieser Stelle noch Curt Cheauré: Flucht aus der brennenden Stadt. AU 39,2 (1996) 4 ff.]

Fazit: Es steht mit diesen Bänden eine anspruchsvolle, informative und vielfältig einsetzbare Schulausgabe zur Verfügung, die die Person des Dichters und die Konzeption des Werkes erläutert, die politische Aussage herausarbeitet und die Wirkung auf die Kultur Europas aufzeigt. Ob man den einen Aspekt oder den anderen stärker gewichtet, mehr tragische Episoden oder mehr Abenteuer liest, bleibe jedem selbst überlassen.

ANDREAS WENZEL, Berlin

Handbuch der lateinischen Literatur der Antike. Bd 4: Die Literatur des Umbruchs. Von der römischen zur christlichen Literatur. 117-284 n. Chr. Hrsg. v. K. Sallmann. München: Beck 1997. XXXIV, 651 Seiten. 238 DM. (ISBN 3-406-39020-X).

Seit gut einem Jahr ist nach dem zuerst erschienenen fünften Band nun auch der vierte Band des „Schmidt-Herzog“, der Neufassung des „Schanz-Hosius“, auf dem Markt. Behandelt wird der Zeitraum von 117 bis 284 n. Chr. (also von Hadrian bis zum Beginn der Herrschaft Diokletians) und mit ihm eine Fülle von Texten und Autoren. Die meisten Beiträge stammen von K. Sallmann, P. L. Schmidt und K. Zelzer, der Rest von zehn weiteren Mitarbeitern. Für eine umfassende Würdigung ist hier nicht der Raum; die behandelte Literatur macht auch nicht den

Schwerpunkt des schulischen Lektürekansons aus, und so beschränke ich mich auf einen Überblick und einige Hinweise aus schulischer Sicht.

Zwei kurze Einleitungskapitel (K. Sallmann) eröffnen den Band. Skizziert wird im ersten die „Metamorphose der römischen Antike zu einem politischen, sozialen und religiösen System hin, was wir Spätantike zu nennen gewohnt sind“ (S. 1; als Stichwörter seien genannt: Sinkende Bedeutung Roms gegenüber anderen Metropolen - Konzentration auf die Sicherung der Reichsgrenzen - Aufkommen des Christentums und anderer Religionen). Im zweiten Einleitungskapitel erfolgt ein Abriss der sprachlich-literarischen Entwicklung von 117 bis 284 (Stichwörter hier: Zweite Sophistik - bilingue Kultur - Vorliebe für Sammelwerke, Biographie und kleine Formen gegenüber Epos und Drama - „Es fehlen aber die wirklich großen Autoren“ (S.8).

Um des umfangreichen wie disparaten Materials Herr zu werden, richtete der Herausgeber vier Großteile ein, die ihrerseits in Gattungskapitel mit eigenen Einleitungen gegliedert wurden. Im ersten Großteil „Traditionsorientierte Literatur“ ist in Hinblick auf die Schullektüre Sueton von besonderem Interesse (im Gattungskapitel „Biographie und Autobiographie“, davon 28 S. zu „De vita Caesarum“), ebenso Gellius (unter „Antiquarische Literatur“ auf 9 S.). Daneben wird eine Fülle von Fachprosa behandelt, vor allem Jurisprudenz und Grammatik. Als zweiter Großteil folgt „Die Kunstprosa der lateinischen Sophistik“ mit Apuleius (8 S. zu den „Metamorphosen“), dann „Die Anfänge christlicher Literatur lateinischer Sprache“ mit der Bibel und Texten aus ihrem Umfeld (im Gattungskapitel „Gebrauchstexte“), Tertullian (5 S. zum „Apologeticum“, 2 S. zu „De spectaculis“) und Minucius Felix (9 S.); schließlich der Großteil „Dichtung“ (auch mit nichtchristlicher Literatur, etwa den „Dicta Catonis“ auf 4 S.). Da das Inhaltsverzeichnis auch die nur ganz knapp behandelten Autoren und Texte aufnimmt, umfasst es nicht weniger als acht Seiten. Schneller wird man daher oft im Namensregister am Ende des Bandes fündig werden.

Den wichtigeren Autoren kommt in der Re-